

Imfeld, Xaver

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† **Xaver Imfeld.**

(Mit Tafel X)

Von unserem so unerwartet rasch heimgegangenen lieben Kollegen bringen wir heute den Lesern der «Schweizerischen Bauzeitung», unter denen er so viele Freunde zählte, auf der Beilage ein Bild aus jüngster Zeit sowie die gedrängte Darstellung seines Lebenslaufes und seiner Wirkksamkeit.

Zu Kirchhofen bei Sarnen im Kanton Obwalden wurde Imfeld am 21. April 1853 geboren und verlebte er seine erste Jugendzeit, bis ihn die Schule in Sarnen und später die Industrieschule in Luzern in Anspruch nahmen. Aus letzterer ging er im Herbst 1872 an die Ingenieurschule des eidgenössischen Polytechnikums über. Mit besonderem Eifer folgte er hier den Vorträgen und Übungen unseres Altmeisters der Topographie Prof. Johann Wild und des neuen Jüngers der Geologie Prof. A. Heim, die beide grosses Interesse an ihrem begabten, fleissigen Schüler bekundeten. Die Studienzeit, sowie die darauf folgende so fruchtbare Tätigkeit Imfelds schildert sein Studiengenosse und späterer Mitarbeiter auf dem Gebiete der Topographie, Prof. F. Becker, in einem in der «N. Z. Ztg.» erschienenen Nachruf so lebenswahr und warm, dass wir nicht besser tun können, als seinen Ausführungen hier zu folgen.

«Aus dieser Zeit des Schaffens am Polytechnikum — sagt Becker — stammt ein Relief der Gotthardgruppe, in wunderbar feiner Modellierung, im Masstab 1 : 50000, das zeigte, wie scharf Imfeld die Sprache der Kartenzeichnung erfasste und wie sicher er aus seiner Vorstellung heraus schuf; im Relief erschien die Karte selbst vollendeter. Noch mehr Erstaunen erweckte ein prächtiges Panorama vom Pilatus, das er selbst lithographierte und mit Tönen versah.

Nach bestandener Diplomprüfung hiess es, eine Stelle suchen. Auf dem eidgenössischen Stabsbureau brauchte man junge Topographen; eine neue Zeit war angebrochen oder sollte anbrechen. Oberst Siegfried nahm uns gerne auf, mit seinem Wohlwollen uns Mut und Freude einflössend. Er merkte zwar, dass wir nicht recht ins alte Geschirr passten. Die hergebrachte Terraindarstellung, namentlich in der Felszeichnung, passte nicht recht zu dem, was wir gelernt. Wir meinten, der Topograph müsse ein Porträtist sein und nicht nur die Formen richtig wiedergeben, sondern auch den Charakter, nicht nur die Köpfe modellieren, sondern Gesichter mit den Gesichtszügen darin. Kopfschüttelnd sah uns etwa der Chef in die Zeichnung; aber er liess uns gewähren und gab sogar zu, dass wir die Stecherpausen unserer Aufnahmen selber machen durften. Damit war der grosse Schritt getan und ein hochbefähigter älterer Kollege, Leonz Held, und ein Meister des Stiches, Rudolf Leuzinger, unterstützten uns, bis die Reform vollzogen war.

Fröhlich ging's in die Berge, zunächst, 1876, in das Maderaner- und Schächental; dann aber zog Imfeld bleibend dem Wallis zu. Anfänglich musste er nur ältere Aufnahmen revidieren, wobei es allerdings oft zu einer gänzlichen Umarbeitung kam; dann folgten Neuaufnahmen. Im Winter weilte Imfeld zu Hause in Sarnen und trieb zwischenhinein viel anderes. Nicht zufrieden mit dem Diplom, wollte er auch noch die von der Ingenieurschule ausgeschriebene Preisaufgabe lösen; und er löste sie glänzend. Diese erste silberne Preismedaille wog ihm mehr als all die goldenen Medaillen und hohen Auszeichnungen an Weltausstellungen. Um seinen engern Landsleuten noch deutlicher zu zeigen, was er gelernt und vermöge, schuf er für die Pariser Ausstellung 1878 ein grosses Relief der Monterosagruppe im Masstab 1 : 25000. Neben den Karten entstanden neue Panoramen, so namentlich eines vom Gipfel des Monterosa, vom Eggishorn und Titlis, immer selbst reproduziert, in immer höherer Vollendung.

Allmählich musste es dem nach Entfaltung und wissenschaftlicher und technischer Anregung Dürstenden im Wallis zu eng werden und auf das Drängen seiner Freunde, die ihn näher haben wollten, kam er nach Zürich. In der Vollkraft seiner Arbeit schuf er neue Werke, ein Relief seiner eigenen Heimat, das er zu einem Relief der Zentralschweiz von Luzern bis nach Göschenen erweiterte, Panoramen vom Ballon d'Alsace, Salvatore, Niederbauen, Torrenthorn. Im Jahre 1891 führte er im Auftrage des Ingenieurs Eiffel die Gipfelsondierungen auf dem Montblanc aus, die ihn zu einem vierzehntägigen Aufenthalt auf diesem Berge zwangen. Ein Nebenprodukt war ein Panorama von diesem höchsten Gipfel Europas aus. Da muss er den Keim zu einem schweren Leiden gelegt haben. Ein Jahr nachher traf ihn bei Anlass eines Führerkurses im Wallis eine Rückenmarkentzündung mit schwerer Lähmung des ganzen Körpers. Der Mann schien gebrochen, aber seine starke Natur siegte. Er erholte sich mit der Zeit zu Aller Freude, wohl nicht mehr zur gleichen körperlichen Rüstigkeit,

aber nun zur höchsten Reife seines Könnens. Die Originalzeichnung zum Montblancpanorama und zur Karte der Montblancgruppe schuf er im Krankenstuhl. Diese letztere Karte, zugleich die letzte Arbeit des Stechers Leuzinger, ist wohl die schönste Gebirgskarte der Welt, das Werk zweier kongenialer Männer. Mit diesem Erfolge kam auch die ganze geistige Kraft wieder und neuerdings sehen wir Werke entstehen, die immer neue Bewunderung erweckten, wie die Reliefs des Matterhorns im Masstab 1 : 5000, nach vielfachen eigenen Ergänzungsaufnahmen, und der Jungfrau-Gruppe im Masstab 1 : 2500, die grossartigste bisher ausgeführte Reliefarbeit.¹⁾ Dazu wieder neue Panoramen, wie ein solches vom Weissenstein. Auch wurde ihm die Erstellung der Originalvorlage für die Terrainzeichnung der Schulwandkarte der Schweiz übertragen, womit er sich auf ein ihm etwas fremderes Gebiet begab, das ihm dann auch nicht die volle Befriedigung bot. Mehr Erfolg hatte er gehabt mit seiner prächtigen Vogelschaukarte des Vierwaldstättersees. Und wie vieles andere wäre noch aufzuzählen!

Wie wenn der Meister sich selber für erschöpft gehalten und ihn kein Neues mehr auf seinem Gebiete lockte, so wandte sich Imfeld in den letzten Jahren andern, mehr ingenieurtechnischen Arbeiten zu, namentlich Strassen- und Eisenbahnprojekten. Er bewarb sich vielfach um Konzessionen für Bergbahnen, Lauberhornbahn, Gornergrat, Grimsel, Brig-Gletsch, Säntisbahn und namentlich Matterhornbahn. Man nahm ihm den letzten Versuch vielfach übel. Wer den Mann in seinem Wesen und in seiner Entwicklung würdigte, musste ihn verstehen. Hatte er seiner Lebtag für die Darstellung der Berge gearbeitet, so wollte er sie auch noch ganz erschliessen für die Welt. Grosse Erfolge blühten ihm nicht auf diesem von ihm neu bebauten Gebiet, so zähe er an seinen Projekten hing.

So kehrte er denn auch von Zeit zu Zeit und gerade in den letzten Jahren wieder zu dem Felde zurück, auf dem er unbestrittener Meister war. Sein letzter Plan war die Erstellung eines Reliefs des Pilatus, seines Pilatus, im Masstab von 1 : 10000, zu dessen Unterlage er nicht nur eine vergrösserte topographische Karte benutzen wollte, sondern eine eigene Aufnahme auf photogrammetrischem Wege erstellen liess, getreu seinem Prinzip, dass jede Arbeit diejenige Genauigkeit aufweisen müsse, die dem gewählten Masstabe innewohne. Die Vollendung dieses Reliefs muss nun andern Händen überlassen bleiben, Händen, die die Meisterarbeit erfassten und vom Meister selbst vorgebildet waren. An einem Relief des Pilatus im Masstab von 1 : 25000 arbeitete Imfeld noch in den letzten Tagen, da ihn eine ganz besondere Arbeitsfreudigkeit ergriffen hatte.

Die Mitwelt hat ja schon Imfeld anerkannt; Ehrungen sind ihm viele zuteil geworden, wie die Ernennung zum Ehrenmitglied der Sektionen Uto, Titlis und Monterosa des S. A. C., sowie des Schweizer Alpenklubs selber und des Club alpin français. Viele hervorragende Fachleute verkehrten mit ihm. Wenn ihn etwas drücken mochte, so war es, dass er nicht in eine seinen Fähigkeiten entsprechende höhere Stellung aufrücken konnte. Aber eine hohe Stellung nahm er mit seinen Arbeiten ein und unter den Ehrendoktoren, die nun das Polytechnikum zu vergeben haben wird, wäre er wohl einer der ersten gewesen. Literarisch hat er wenig gearbeitet, obschon er gut und anziehend zu schreiben wusste. In seinem Stil spiegelte sich die Klarheit seines Zeichnens. Seine grosse Gabe war ein hochentwickelter Formensinn, ein Erfassen der Gestaltung mit Erkennung des Wesentlichen und Charakteristischen in der Erscheinung und die Fähigkeit, das, was er in seinem Geiste gesehen, auch andern sichtbar und erkenntlich zu machen. Dabei war er frei von einer Manier in der Darstellung. Seine Arbeiten zeigten die Vollendung, die keine Manier mehr braucht und verträgt. Imfeld hatte eine künstlerische und wissenschaftliche Ader zugleich. Man weiss nicht, ist er mehr auf dem Wege wissenschaftlich mathematischer Erkenntnis und Darstellung oder durch künstlerisches Erfassen zu der Vervollkommenheit seiner Werke gekommen. Ein Beweis, wie künstlerisches Schaffen und wissenschaftliche Arbeit zum gleichen Endziele führen, wenn beide in ihrer Art vollkommen sind. Imfeld bildet in dieser Beziehung eine markante Erscheinung und seine Arbeit wird deshalb eine lange nachwirkende sein. Darin liegt seine Bedeutung für sein Fach und sein Land. Er hat mit seinem Griffel in das Buch heimischer Arbeit kräftige Züge gegraben.

Wenn die Erinnerung an den Menschen Imfeld mit uns, die wir seinen lebhaften Geist bewundern und uns seiner Freundschaft und seines sprudelnden Humors erfreuen durften, verblichen sein wird, wird die Nachwelt von seinen Werken sprechen, die eine ruhmreiche Zeit der Entwicklung der Darstellung unseres heimischen Bodens ihren Stempel mit aufgedrückt haben.»

¹⁾ Band XXXL, Seite 69 und Seite 129 mit Bild, sodann in Band XL, Seite 106 mit Bildern.



XAVER IMFELD

Ingenieur-Topograph

Geboren 21. April 1853

Gestorben 20. Februar 1909

Seite / page

130(3)

leer / vide /
blank